

Gottesdienst am 2. Sonntag nach Epiphania 2021

Eine Kerze anzünden

Stille

Ankommen

Gott,
ich bin hier (wir sind hier),
allein und doch durch deinen Geist alle miteinander verbunden.
Und so feiere ich, so feiern wir
in deinem Namen Gottesdienst
Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

Psalm 105

¹Danket dem Herrn und rufet an seinen Namen;
verkündigt sein Tun unter den Völkern!
²Singet ihm und spielet ihm,
redet von allen seinen Wundern!
³Rühmet seinen heiligen Namen;
es freue sich das Herz derer, die den Herrn suchen!
⁴Fraget nach dem Herrn und nach seiner Macht,
suchet sein Antlitz allezeit!
⁵Gedenket seiner Wunderwerke, die er getan hat,
seiner Zeichen und der Urteile seines Mundes,
⁶du Geschlecht Abrahams, seines Knechts,
ihr Söhne Jakobs, seine Auserwählten!
⁷Er ist der Herr, unser Gott,
er richtet in aller Welt.
⁸Er gedenkt ewiglich an seinen Bund,
an das Wort, das er verheißen hat für tausend Geschlechter,

Evangelium: Johannes 2

¹Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. ²Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. ³Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. ⁴Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. ⁵Seine Mutter spricht zu den

Dienern: Was er euch sagt, das tut. ⁶Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maß.

⁷Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. ⁸Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. ⁹Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam ¹⁰und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. ¹¹Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Gedanken zum Predigtwort

Wir haben es schon fast vergessen, wie das ist: ein rauschendes Fest mit einer großen Gästeschar. Sie feiern den Anfang eines neuen Weges, den zwei Menschen miteinander gehen werden. Die Tische biegen sich unter der Last der Schüsseln. Ein Gemisch köstlicher Düfte liegt darüber. Der Wein fließt in Strömen. Auch Jesus und seine Freunde und seine Mutter sind dabei. Wie der Rest der Gesellschaft amüsieren sie sich prächtig. Singen, Tanzen, Leute treffen, die man schon lange nicht mehr gesehen hat, was will man mehr? Ein Fest wie aus dem Bilderbuch.

Bis Maria eine beunruhigende Entdeckung macht: Die Schlange an der Weinausgabe wird immer länger, immer lauter die Rufe der Gäste nach mehr Wein. Ich stelle mir vor, wie Maria sich umschaute: Merkt denn keiner, dass sich da eine richtig peinliche Situation anbahnt? Dass der Wein so gut wie ausgegangen ist? Dem Fest ein vorzeitiges Ende droht? Wo sind die Gastgeber? Es ist doch nicht meine Sache, dafür zu sorgen, dass hier alles reibungslos funktioniert!

Aber lange denkt sie nicht nach. Maria scheint eine Frau der Tat zu sein. Natürlich kann sie auf die Schnelle nicht selbst neuen Wein für hunderte Gäste organisieren. Aber sie kennt einen, von dem sie glaubt, dass er das kann: ihren Sohn Jesus. Der einer guten Feier nicht abgeneigt ist. Bei dem es schon mal mehr als ein Schoppen sein darf. Später werden ihn seine Gegner einen Fresser und Weinsäufer schimpfen. Der aber wohl auch ein Herz für seine Freunde hat, ihnen die Peinlichkeit einer verdorbenen

Hochzeitsfeier ersparen will. Zu ihm geht Maria mit ihrer Bitte. Sie lässt sich auch nicht entmutigen, als Jesus sie ziemlich abblitzen lässt: „Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau?“ Was willst du eigentlich von mir? Lass mich jetzt in Frieden. Ich treffe meine eigenen Entscheidungen.

Wie groß muss der Glaube, das Vertrauen von Maria auf Jesus sein, dass sie trotzdem ihren Plan weiter verfolgt. Sie trägt den Dienern auf, alles zu tun, was Jesus sagt. Dabei steht der doch erst ganz am Anfang seiner Karriere als Wanderprediger und Wundertäter.

Aber gerade deswegen ist dieses erste Zeichen so wichtig, weil er damit gleich einen Akzent setzt, und zwar einen gewaltigen. Bei Jesus, bei Gott wird nicht gekleckert, da wird geklotzt. So verstehe ich diese Geschichte. Am Anfang des Weges von Jesus steht keine theologische Abhandlung, da stehen nicht als erstes Gebote. Der Weg der Jünger mit Jesus beginnt mit einem Fest. Es erfüllt sich das, was Jesus ihnen schon bei der ersten Begegnung versprochen hat: „Ihr werdet den Himmel offen sehen.“ Genau das ist es, was da geschieht, was bei jedem Wunder von Jesus geschieht: Der Himmel öffnet sich. Wir dürfen einen kleinen Blick hineinwerfen, wie es sein soll und wie es sein wird bei Gott. Da wird nicht gekleckert, da wird geklotzt. Da ist die Fülle. Da ist Freude, Feiern, Heilsein, Begegnung, so vieles von dem, was uns jetzt gerade fehlt. Gott ist kein Spielverderber, wie manche behaupten. Er will uns nicht das Leben vermiesen mit vielen Vorschriften. Im Gegenteil. Er will, dass wir Leben in Fülle haben und auch genießen.

Aber weil wir noch unter den Bedingungen einer unvollkommenen Welt leben, ist es noch nicht so weit. Das große Fest ist nur in Ansätzen zu ahnen. Aber es ist wie damals in Kana. Wir können wie Maria etwas dafür tun, dass die Freude und das Feiern schon jetzt beginnen.

Der wichtigste Punkt: Hinschauen. So wie damals Maria. Weil sie aufmerksam war, hat sie bemerkt, dass der Wein auszugehen drohte. Deshalb gilt es auch für uns, genau hinzuschauen. Wo gibt es Probleme, die anderen die Lebensfreude rauben? Hier bei uns genauso wie in der Ferne. Das können Kleinigkeiten sein oder große Zusammenhänge. Es ist anstrengend, die Augen offen zu halten, wachsam zu sein. Aber ich finde, wach sein ist ein Zeichen eines lebendigen Christseins.

Ein zweiter Punkt ist, nicht den Kopf in den Sand zu stecken, zu hoffen, dass sich das Problem von selbst erledigt oder jemand anders es schon lösen wird. Wie Maria sollen wir uns immer wieder fragen: Was kann ich ganz

persönlich tun, um zur Lösung dieses Problems beizutragen? Das wird manchmal viel sein, manchmal wenig. Manchmal werde ich Mitstreiter oder Fürsprecher brauchen. Aber ein bisschen was geht immer. Und manchmal wird vielleicht sogar ein Wunder geschehen wie damals in Kana.

Aber auch wenn es nicht immer so spektakulär ist. Zeichen setzen sollen und können wir. Wir werden vielleicht nicht immer gleich sehen, was wir bewirken. Das stellen wir gerade in der Pandemie fest. Die allermeisten halten sich an die Vorschriften, und doch lässt der Rückgang der Infiziertenzahlen immer noch auf sich warten.

Manchmal brauchen wir einen langen Atem, müssen wie Maria mit Rückschlägen klar kommen. Dann trotzdem dran bleiben, das Vertrauen auf Gott nicht aufgeben, das ist unser Zeichen. Damit Menschen immer wieder ein Stück vom Himmel sehen. Damit sie eine Ahnung davon bekommen, wie das Leben bei Gott sein wird: Leben in Fülle, voll Freude aneinander und miteinander.

Lied 229: Kommt mit Gaben und Lobgesang

Fürbitten

Leben spendender Gott,

du willst allen Menschen Leben in Fülle schenken. Wir bitten dich:

- Halte die Sehnsucht wach in uns nach dem Himmel, nach dem Leben in Fülle.
- Mache uns zu wachen Menschen, die die Augen nicht verschließen vor den Problemen der Welt und der Menschen.
- Mache uns bereit, unseren Reichtum zu teilen mit denen, die Freude brauchen oder einfach einen Platz zum Leben und Atmen.
- Schenke unseren Verstorbenen, dein Leben in Fülle, dein Licht und deine Freude.

Vaterunser

Abschluss: So segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

In eigener Sache: An diesem Samstag, 16. Januar, findet ab 9 Uhr die Altkleidersammlung statt. Bitte eigene Tüten benutzen. Vielen Dank!
Bis einschließlich 31. Januar verzichten wir weiter auf Präsenzgottesdienste.